

KEENE, DONALD: *Japanese Literature. An Introduction for Western Readers.* (The Wisdom of the East Series.) John Murray, London 1953. SS. 114 in Taschenformat.

Ein Hinweis auf dieses Werk sei hier nur in Beziehung zur Missionswissenschaft gegeben. Die englische Schriftenreihe „Weisheit des Ostens“, die sich durch Veröffentlichungen von Übersetzungen oder Einführungen in die großen Literaturschöpfungen des Orients um besseres gegenseitiges Verständnis bemüht, hat uns schon manches Kleinod geschenkt, und uns nun auch DONALD KEENES Einführung in die japanische Literatur zugänglich gemacht. K. ist einer der bedeutenden Japanologen der Nachkriegszeit und Dozent an der Universität von Cambridge, der sich auch in Japan schon den Ruf eines Kenners erworben hat. Das Werk selbst besteht aus 5 Kapiteln: Einleitung, Dichtung, Theater, Roman und japanische Literatur unter abendländischem Einfluß. Er will keinen Abriß der japanischen Literaturgeschichte bieten, vielmehr uns den Geschmack an der japanischen schönen Literatur wetzen, hervorheben, was dem westlich gebildeten Leser am wertvollsten und was für sein Verständnis am wichtigsten ist. In der Dichtkunst behandelt er vor allem das Renga und den Haiku, im Drama das Noo-drama und das Puppentheater, wobei das Kabuki leider nur einige flüchtige Bemerkungen erhält; beim Roman gibt er einen geschichtlichen Überblick und beschließt das Werk mit einer Darstellung des Teiles der japanischen Literatur, die unter dem Einfluß des Abendlandes entstanden ist.

Für einen Japanmissionar ist eine gewisse Vertrautheit mit der japanischen Literatur notwendig, aber keineswegs leicht zu gewinnen. Denn Übersetzungen geben meist nicht die volle Schönheit wieder, und auch der Japaner mit dem Originaltext kann sie so selten dem Abendländer nahebringen, da er nicht weiß, wo die Schwierigkeiten liegen. Da ist eine Einführung wie diese von großem Nutzen. Der Vf. weiß uns an Hand von guten Beispielen die Eigenart dieser fremdartigen Literatur verständlich zu machen. Er zeigt uns in den einzelnen Gattungen, welches die künstlerische Tradition ist und worauf man zu achten hat.

In seiner Darstellung der Beziehungen des Okzidenten mit Japan ist dem Vf. ein Fehler unterlaufen, der den Missionsgeschichtler unangenehm berühren wird. Der Vf. meint, daß die Spanier die Philippinen im 16. Jh. nach intensiver Missionstätigkeit erobert hätten, und daß dieses Beispiel die Japaner veranlaßt hatte, ihr Land den Spaniern und Portugiesen zu verschließen. Zwar muß heute als erwiesen gelten, daß 1596 Francisco de Olandia, Lotse der San Felipe, Matsuda Nagamori gegenüber einen ähnlichen Ausspruch getan hat. Es entspricht aber nicht den geschichtlichen Tatsachen, daß der Eroberung der Philippinen seitens der Spanier intensive Missionstätigkeit vorausgegangen wäre. Sie kam erst nachher. Abgesehen von diesem kleinen Mangel ist das Büchlein eine gehaltvolle Einführung, die wertvolle Erkenntnisse vermittelt.

Münster/Westf.

P. Bernward Willeke OFM

LUBIENSKA DE LINVAL, HELENE: *La Liturgie du Geste* (Bible et Vie Chrétienne). Editions de Maredsous/Belgique, 1956. 100 S.

Die Verfasserin, zweifellos eine pädagogisch begabte Frau, bietet eine sehr tiefe Darstellung der Gesten in der Liturgie. Sie geht vom Vorbild Jesu aus, wechselt dann herüber zum Alten Testament und zu den natürlich angeborenen Gesten des Menschen. Danach beschäftigt sie sich mit Gesten und Haltungen der

liturgischen Riten, ihrer Aufeinanderfolge und Abwechslung. Im letzten Kapitel spricht sie von der liturgischen Geste, die den ganzen Menschen ergreift. Voraus geht das Wort: „Um in die Fülle des liturgischen Gebetes einzugehen, muß man lernen, den Körper beten zu lassen“ (73). Der Abschluß des Büchleins ist der Aszese des Gestus und der Gott-Ergriffenheit geweiht. Dieses aus dem Geiste der Liturgie geprägte Werk stellt auf S. 92 eine Reihe von Erziehungsfehlern für Elternhaus und Schule heraus. Die alte Schule machte aus uns Mechaniker, die neue fällt in andere Irrtümer. Im Gesamt der Erziehung soll die Liturgie Vorbild und Muster, verbindlicher Maßstab und wegweisende Richtschnur sein. Wenn wir von Tag zu Tag Fortschritte unserer Schüler konstatieren, wenn wir sie aufmerksamer, gehorsamer, ordentlicher, liebenswürdiger, froher sehen, dann verdanken wir das der Aszese des Gestus. Die Erziehung zur Geste spielt in unsern Klassen eine wesentliche Rolle. Am Fortschritt ihrer Haltung messen sich die geistigen und seelischen Erfolge.

Münster (Westf.)

A. Burgardsmeier

LY ABDOULAYE: *Les Masses Africaines et l'actuelle condition humaine*. Editions Présence Africaine. Paris 1956.

Das Anliegen dieses Buches ist ein politisch-ökonomisches. An Hand eines großen Belegmaterials versucht der Vf. eine Analyse der Situation zu geben, in der sich die afrikanischen Massen befinden, d. h. die Afrikaner, die ihrer alten Kultur entwurzelt, geistig oder wirtschaftlich verproletarisiert, in den europäischen Zentren der westafrikanischen Kolonien Frankreichs, besonders des Senegalgebietes leben. Aus typisch sozialistischer Sicht heraus wird das Problem dieser Massen darin gesehen, daß man es diesen Menschen verwehrt, die Einfügung ihres Landes in die Weltwirtschaft von sich aus durchzuführen und den materiellen Nutzen daraus zu ziehen.

Zweifellos ist die wirtschaftliche Ausbeutung eines Landes durch Fremde ein ungerechter Zustand und zweifellos hat Ly recht, wenn er dafür den Imperialismus der Kolonialmächte verantwortlich macht und scharf angreift — Dinge, die hier nicht zum erstenmal gesagt werden. Es ist auch richtig und instruktiv, wie Ly aufzeigt, daß auch in Europa der Imperialismus zu einer kolonialistischen Stellung der einen Völker gegenüber bestimmten anderen geführt hat, und daß er derselbe ist, ob er nun ein sozialistisch-kommunistisches oder ein kapitalistisches Gewand trägt. Gut wird auch gezeigt, daß die bisherigen Revolutionen, weder die der Arbeiter, noch die der Bauern, aus dieser imperialistischen Knechtung herausgeführt haben, sondern daß auch sie schließlich im gleichen Imperialismus versandet sind. Um so eigenartiger mutet es dann aber an, wenn der Vf. nun als Rettung aus dem Imperialismus in Afrika die afrikanischen Massen zu einer neuen Revolution aufruft, zur anti-imperialistischen Revolution der Kolonialen. Dieser gibt er dieselbe rein materialistische, ökonomisch-politische Zielsetzung, wie sie die bisherigen mißglückten Revolutionen hatten.

Diese Patentlösung verrät eine oberflächliche und rein äußerliche Sicht auf die Probleme Afrikas, die viel tiefer liegen. Wenn auch alle europäischen Kolonialisten und Imperialisten aus Afrika vertrieben wären, so blieben dort zurück die schwarzen afrikanischen Imperialisten. Es sind die vielen Afrikaner, die, halbgebildet aber um so mehr eingebildet, eine üble manirierte Kopie europäischen Lebens spielen, und zwar in politisch und wirtschaftlich wichtigen Positionen. Diese Leute haben es in europäischen Schulen, zum großen Teil in Europa selbst,